



News

| research with impact

- i Editorial: Mindestlohn – die Dosis macht das Gift**
- i Aufschwung bleibt moderat**
- i Trotz Berufstätigkeit bleibt Hausarbeit Frauensache**
- i 7. RGS Doctoral Conference**

Nr. 1/2014

# Mindestlohn - die Dosis macht das Gift



Zwischen 2003 und 2005 traten die so genannten Hartz-Reformen des Arbeitsmarktes in Kraft. Und sie wirkten: Betrug die Arbeitslosenquote im Jahr 2005 noch 11,7 Prozent, lag sie im Jahr 2013 bei 6,9 Prozent. Selbst die Krisenjahre seit 2009 ließen die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland nicht in die Höhe schnellen, wie dies in anderen EU-Ländern der Fall war.

Dies zeigt vor allem eines: Ein Arbeitsmarkt mit flexiblen Strukturen kann Schocks wie die Euro-Krise abfedern. Der jetzt vorgesehene flächendeckende gesetzliche Mindestlohn schafft aber die durch die Hartz-Reformen geschaffene Flexibilität im unteren Lohnbereich wieder ab. Doch in den vergangenen Jahren sind nicht zuletzt aufgrund dieser Flexibilität einige Hunderttausend Arbeitsplätze gerade für diejenigen Menschen entstanden, die sich sonst am Arbeitsmarkt

schwertun: Arbeitnehmer im Niedriglohnssektor, Berufsanfänger und ehemals Langzeitarbeitslose. Insbesondere ihre beruflichen Aussichten bedroht künftig der neue Mindestlohn.

Bei aller Diskussion um die möglichen Folgen eines Mindestlohns ist zudem unstrittig, dass die negativen Effekte besonders von seiner Höhe abhängen. Ein sehr hoher Mindestlohn wird daher mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit führen. Dies gilt insbesondere deshalb, weil er in Deutschland auf einen vergleichsweise rigiden Arbeitsmarkt trifft. Seriöse Schätzungen gehen deshalb davon aus, dass der ab 2015 geplante flächendeckende Mindestlohn von 8,50 Euro zu einem Verlust von mehreren Hunderttausend Jobs führen könnte. Angesichts dieser Zahlen äußerten bereits einige Branchen und Arbeitgeberverbände ihre Besorgnis.

Da die Einführung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns offenbar politisch gewollt und vom Kabinett verabschiedet ist, sollte daher zumindest über seine Höhe nochmals nachgedacht werden. Weil niemand die exakten Auswirkungen auf die Beschäftigung absehen kann, wäre ein eher geringer Einstiegswert ökonomisch vernünftiger. Über Anpassungen nach oben (oder unten) könnte dann nach einer sorgfältigen wissenschaftlichen Evaluation der tatsächlich eingetretenen Arbeitsmarktfolgen entschieden werden. So könnte es gelingen, eine Höhe des gesetzlichen Mindestlohns zu ermitteln, die wenigstens die schlimmsten Konsequenzen vermeidet.

*Christoph M. Schmidt*

## Aufschwung bleibt moderat

*Das RWI erhöht seine Prognose des deutschen Wirtschaftswachstums für das Jahr 2014 gegenüber Dezember 2013 von 1,5 auf 1,9%; für 2015 erwartet es 2,1%. Die Konjunktur dürfte vor allem von der Inlandsnachfrage getragen werden. Die Inflation dürfte anziehen, aber moderat bleiben, die öffentlichen Haushalte werden im nächsten Jahr voraussichtlich einen kleinen Überschuss erzielen. Die Arbeitslosenquote dürfte 2015 kaum noch sinken, weil die Einführung eines Mindestlohns Arbeit verteuert. Die Finanzierung von Umverteilungsmaßnahmen zu Lasten der Sozialversicherung gefährdet die Arbeitsmarkterfolge der vergangenen zehn Jahre zusätzlich.*

Die Konjunktur in Deutschland hat gegen Ende des vergangenen Jahres deutlich an Schwung gewonnen. Diese positive Tendenz dürfte sich in diesem Jahr fortsetzen. Hierfür sprechen vor allem die günstigen Stimmungsindikatoren. Die realwirtschaftlichen Indikatoren verbessern sich hingegen nur langsam, was auf einen nicht übermäßig dynamischen Aufschwung hindeutet. Zwar dürfte die gesamtwirtschaftliche Produktion im ersten Quartal recht stark ausgeweitet werden, weil aufgrund der milden Witterung die Bauproduktion saisonunüblich stark war. Dem dürfte aber eine Gegenbewegung im zweiten Quartal folgen.

Treibende Kraft der deutschen Konjunktur dürfte in diesem Jahr die Binnennachfrage sein. Hierzu werden voraussichtlich mehrere Faktoren beitragen. So wird sich aller Erfahrung nach die günstigere Stimmung unter den Unternehmen in steigenden Ausrüstungsinvestitionen niederschlagen. Die Bauinvestitionen werden wohl weiterhin von niedrigen Zinsen und steigenden Immobilienpreisen profitieren. Da sich der Beschäftigungsaufbau fortsetzen dürfte, ist zudem ein deutlicher Anstieg der privaten Konsumausgaben zu erwarten. Von der Außenwirtschaft dürften hingegen kaum Impulse für das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ausgehen. Alles in allem dürfte das reale BIP in diesem Jahr um 1,9% wachsen. Im nächsten Jahr dürfte sich der Welthandel weiter beleben und damit auch der Aufschwung in Deutschland anhalten. Bestimmend

für das Expansionstempo wird voraussichtlich die Binnennachfrage bleiben. Das BIP wird im nächsten Jahr voraussichtlich um 2,1% zunehmen.

### *Arbeitslosenquote dürfte leicht sinken, Inflationsrate moderat bleiben*

Die Lage am Arbeitsmarkt wird sich im Laufe dieses Jahres mit der anziehenden Konjunktur voraussichtlich weiter verbessern. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt von 6,9% im vergangenen auf 6,7% in diesem Jahr sinken. Im Jahr 2015 dürfte sich der Abbau der Arbeitslosigkeit allenfalls in geringem Maße fortsetzen. Die angekündigte Einführung eines flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohns dürfte aller Voraussicht nach zu Arbeitsplatzverlusten insbesondere bei geringfügig Beschäftigten führen.

Bei im Prognosezeitraum steigender Kapazitätsauslastung ist eine Beschleunigung der Inflation zu erwarten. Dazu dürfte auch beitragen, dass sich die gestiegenen Immobilienpreise allmählich in höheren Mieten niederschlagen. Die Inflationsrate bleibt aber mit voraussichtlich 1,2% in diesem und 1,6% im kommenden Jahr langfristig moderat.

Der Staatshaushalt war im Jahr 2013 ausgeglichen. Im Prognosezeitraum dürfte die Finanzpolitik zwar leicht expansiv ausgerichtet sein, allerdings werden die Staatseinnahmen weiter kräftig zunehmen. Daher ist zu erwarten, dass der Staat nach einem abermals ausgeglichenen Haushalt in 2014 im kommenden Jahr einen Überschuss von 8 Mrd. Euro bzw. 0,3% in Relation zum BIP erzielen wird.

### *Mindestlohn und Umverteilung gefährden deutschen Arbeitsmarkt*

Risiken der Prognose ergeben sich unter anderem aus der Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns, dessen Wirkungen sich nur schwer abschätzen lassen. Die politischen Auseinandersetzungen mit Russland aufgrund der aktuellen Krise in der Ukraine könnten außerdem die außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen deutlich verschlechtern.

Die deutsche Wirtschaftspolitik hat Themenfelder in den

# Aus der Forschung

Mittelpunkt gerückt, die in erster Linie Verteilungsfragen adressieren. So wurden deutliche Leistungsverbesserungen in der Rentenversicherung angekündigt, und durch den flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn soll die Einkommenssituation von Beziehern geringer Einkommen verbessert werden. Ein Problem der Politik besteht darin, dass gesamtstaatliche Aufgaben durch Sozialabgaben finanziert werden, die die Arbeitskosten erhöhen. Da der gesetzliche Mindestlohn in die gleiche Richtung wirkt, sind die Erfolge der Arbeitsmarktreformen (Hartz-Reformen), die sich in einem deutlichen Abbau der Arbeitslosigkeit während der vergangenen zehn Jahre niederschlugen, erheblich gefährdet.

## **Weltwirtschaft: Internationale Konjunktur gewinnt weiter an Fahrt**

Die internationale Konjunktur hat zum Ende des vergangenen Jahres weiter an Fahrt gewonnen. Insbesondere in den entwickelten Volkswirtschaften ist die Produktion rascher gestiegen. In den USA hat sich der Aufschwung bereits seit dem Sommer deutlich verstärkt, auch im Euro-Raum hat sich die im Sommer abzeichnende Belebung fortgesetzt. Nur die japanische Wirtschaft hat die jüngste Schwächephase nicht nachhaltig überwunden. Die steigende Nachfrage aus den entwickelten Volkswirtschaften macht sich in den Schwellenländern durch steigende Exporte bemerkbar. Die gesamtwirtschaftliche Dynamik dort ist aber immer noch deutlich moderater als vor der Finanzkrise.

Im Prognosezeitraum dürfte die Wirtschaftspolitik dafür sorgen, dass sich die Konjunktur weiter belebt. Die Geldpolitik wird voraussichtlich expansiv ausgerichtet bleiben und der Restriktionsgrad der Finanzpolitik dürfte in den entwickelten Volkswirtschaften allmählich zurückgeführt werden.

## **Weltwirtschaftlicher Schub kommt vor allem aus fortgeschrittenen Volkswirtschaften**

In den fortgeschrittenen Volkswirtschaften werden sich die Auftriebskräfte verstärken. Dies gilt insbesondere für jene, die die Anpassungen nach der Finanzkrise abgeschlossen haben. Dort dürfte infolgedessen die Geldpolitik im Verlauf des Prognosezeitraums gestrafft

werden, und dies dürfte nach und nach die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wieder dämpfen. Im Euro-Raum dürfte die Erholung von der Staatsschuldenkrise voranschreiten. Da die eingeleiteten Anpassungsprozesse aber bei weitem noch nicht abgeschlossen sind, dürfte die binnenwirtschaftliche Dynamik in den europäischen Krisenländern verhalten bleiben. In den Schwellenländern wird sich die konjunkturelle Dynamik nur leicht erhöhen. Zwar profitieren diese Länder von der steigenden Nachfrage aus den entwickelten Volkswirtschaften. Dem stehen aber belastende binnenwirtschaftliche Faktoren gegenüber.

## **Eckwerte der Prognose vom März 2014**

2013 bis 2015

	2013	2014 <sup>P</sup>	2015 <sup>P</sup>
<b>Bruttoinlandsprodukt<sup>1</sup>, Veränderung in %</b>	0,4	1,9	2,1
<b>Erwerbstätige<sup>2</sup>, in 1 000</b>	41 841	42 180	42 220
<b>Arbeitslose<sup>3</sup>, in 1 000</b>	2 950	2 885	2 930
<b>Arbeitslosenquote<sup>3,4</sup>, in %</b>	6,9	6,7	6,7
<b>Verbraucherpreise, Veränderung in %</b>	1,5	1,2	1,6
<b>Lohnstückkosten<sup>5</sup>, Veränderung in %</b>	2,1	1,3	1,4
<b>Finanzierungssaldo des Staates<sup>6</sup></b>			
in Mrd. €	0,3	0	8
in % des nominalen BIP	0,0	0,0	0,3
<b>Leistungsbilanzsaldo<sup>7</sup>, in Mrd. €</b>	201	216	224

*Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Deutschen Bundesbank und der Bundesagentur für Arbeit. Veränderung jeweils gegenüber dem Vorjahr. –<sup>1</sup>Preisbereinigt. –<sup>2</sup>Im Inland. –<sup>3</sup>Nationale Abgrenzung. –<sup>4</sup>Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. –<sup>5</sup>Arbeitnehmerentgelte je Beschäftigten bezogen auf das reale BIP je Erwerbstätigen. –<sup>6</sup>In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. –<sup>7</sup>In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik. –<sup>P</sup>Eigene Prognose.*

Alles in allem dürfte die weltwirtschaftliche Produktion (gewichtet mit den BIP-Anteilen der Länder in Kaufkraftparitäten) in diesem Jahr um 3,4% und im kommenden um 3,7% steigen. Für den internationalen Warenhandel impliziert dies einen Zuwachs von 4,0% (2014) bzw. 5,3% (2015).

(veröffentlicht in „RWI Konjunkturberichte“, Heft 1/2014)

Informationen: [roland.doehrn@rwi-essen.de](mailto:roland.doehrn@rwi-essen.de)

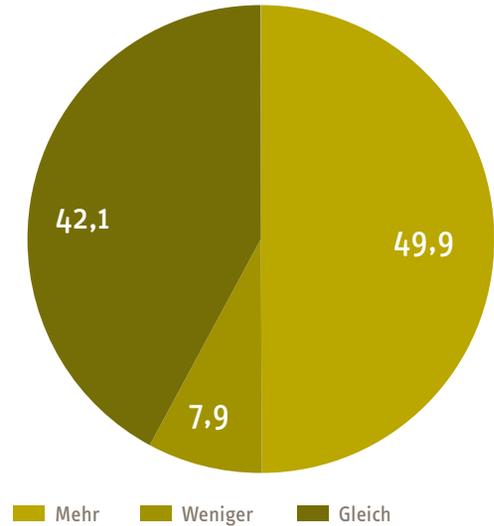
## Die EEG-Umlage steigt, die Akzeptanz schwindet

Obwohl 85% der deutschen Bevölkerung es grundsätzlich als richtig ansehen, erneuerbare Energien zu fördern, sind nur knapp 50% bereit, auch mehr für grünen Strom zu bezahlen. Von diesen ist wiederum nur die Hälfte bereit, mehr als 6 Cent pro kWh zusätzlich für grünen Strom zu zahlen. Die Steigerung der EEG-Umlage auf 6,24 Cent pro kWh wird also offenbar von der Mehrheit der Bevölkerung nicht unterstützt. Zu diesen Ergebnissen kommt eine vom RWI vorgenommene Auswertung von forsa-Umfragedaten.

Laut einer repräsentativen Befragung deutscher Haushalte sprechen sich 85% der befragten Haushaltsvorstände für eine Förderung von erneuerbaren Energien aus. Mit jeweils rund 87% werden insbesondere die Stromerzeugung durch Photovoltaik und Windenergie stark befürwortet, während die Kernenergie von knapp 73% der Befragten mehr oder weniger stark abgelehnt wird. Vor dem Hintergrund der Kostenbelastung durch die Förderung erneuerbarer Energien antworten allerdings nur knapp 50% der befragten Personen, dass sie grundsätzlich bereit sind, für Strom aus erneuerbaren Energien mehr zu zahlen als für Strom aus konventionellen Energieträgern. Etwa 42% der Befragten würden nicht mehr bezahlen und knapp 8% geben an, dass sie Strom aus erneuerbaren Quellen nur wollen, wenn er weniger als konventionell erzeugter Strom kostet.

Von den knapp 50% der Befragten, die höhere Kosten für Erneuerbare akzeptieren, ist wiederum nur die Hälfte bereit, mehr als 6 Cent pro Kilowattstunde (kWh) zusätzlich zu zahlen, um den aktuellen Anteil

### Zahlungsbereitschaft für Strom aus erneuerbaren Energien (in %)



von erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung von rund 25% zu finanzieren. Nach diesen Ergebnissen wird die Erhöhung der EEG-Umlage auf 6,24 Cent pro kWh von der Mehrheit der Bevölkerung nicht unterstützt.

Unter den Haushaltsvorständen, die sich für eine Förderung der Erneuerbaren aussprechen, gaben knapp 57% als wichtigsten Grund die Unabhängigkeit von nicht-regenerierbaren Ressourcen an. Für knapp 26% ist die Vermeidung von Treibhausgasen der wichtigste Grund. Die Bereitschaft, mehr Geld für Strom aus erneuerbaren Energien zu bezahlen, ist offenbar auch abhängig vom Bildungshintergrund: während von den befragten Haushaltsvorständen mit einem Haupt- oder Volksschulabschluss knapp 42% eine grundsätzlich höhere Zahlungsbereitschaft für Strom aus erneuerbaren Energien angaben, waren es bei Haushaltsvorständen mit Abitur gut 63%.

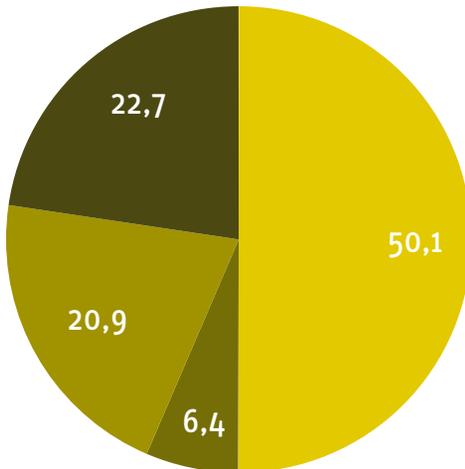
### Jeder Zweite hat noch nie den Stromanbieter gewechselt

Im Rahmen der Studie wurden die Haushalte unter anderem auch zu Stromversorgung und Stromanbieter-

# Aus der Forschung

wechsellern befragt. Als wichtigsten Grund für die Wahl des Stromanbieters gaben knapp 29% der Haushalte eine preisgünstige Stromversorgung an, knapp 21% nannten eine Strompreisgarantie. „Kein Strom aus Atomenergie“ war nur bei gut 6% der Befragten das Hauptkriterium bei der Wahl des Stromanbieters. Gut 50% der befragten Haushaltsvorstände gaben an, noch nie den Stromanbieter gewechselt zu haben. Knapp 21% haben den Anbieter bereits einmal gewechselt, knapp 23% bereits mehrmals.

## Wechselverhalten Stromanbieter (in %)



- Kein Stromanbieterwechsel
- Stromanbieterwechsel aufgrund von Umzug
- Stromanbieterwechsel einmal
- Stromanbieterwechsel mehrmals

Die Befragung von gut 6 500 Haushalten im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projektes „Evaluating Climate Mitigation and Adaptation Policies“ (EVAL-MAP) wurde vom Umfrageinstitut forsa durchgeführt. Konzipiert wurde die Befragung vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI). Dies geschah in Kooperation mit den Projektpartnern von der Ruhr-Universität Bochum, dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und der Universität Kassel. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei rund 53

Jahren, von den antwortenden Haushaltsvorständen waren zwei Drittel männlich. Die durchschnittliche Haushaltsgröße lag bei 2,2 Personen.

Diesem Beitrag liegt die Studie „Klimawandel in Deutschland: Zahlungsbereitschaft, Einstellungen, Wissensstand und Kostenbelastung privater Haushalte – Ergebnisse einer Befragung deutschsprachiger Haushalte im Jahr 2013“ zugrunde. Die Studie und der dazugehörige Fragebogen sind unter <http://www.rwi-essen.de/forschung-und-beratung/umwelt-und-ressourcen/projekte/eval-map/ergebnisse/> zu finden.

Informationen: [manuel.frondel@rwi-essen.de](mailto:manuel.frondel@rwi-essen.de)

## Trotz Berufstätigkeit bleibt Hausarbeit Frauensache

Obwohl der Anteil berufstätiger Frauen in den vergangenen 20 Jahren gestiegen ist, übernehmen sie immer noch drei Viertel der Hausarbeit. Verdienen Frauen mehr als ihr Ehepartner, engagieren sie sich sogar besonders stark im Haushalt, während im Allgemeinen ein steigendes Einkommen zu weniger Engagement bei der Hausarbeit führt. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie des RWI und der Bergischen Universität Wuppertal auf Grundlage von Daten des Sozio-ökonomischen Panels.

Obwohl immer mehr Frauen berufstätig sind, hat sich die Aufteilung der Hausarbeit zwischen arbeitenden Ehepaaren offenbar kaum verändert. Das ist eines der Ergebnisse einer aktuellen Studie des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) und der Bergischen Universität Wuppertal. Demnach sank der Anteil, den berufstätige Frauen an der Hausarbeit übernehmen, zwischen 1992 und 2011 lediglich von 82 auf 75%. Unterschiedliche Arbeitszeitmodelle scheinen dabei kaum eine Rolle zu spielen: Während der Anteil bei Vollzeit arbeitenden Frauen von 78 auf 67% zurückging, nahm er bei Teilzeit arbeitenden Frauen in ähnlicher Größenordnung von 87 auf 77% ab.

Die Zeit, die berufstätige Frauen im Durchschnitt täglich mit Hausarbeit verbringen, reduzierte sich in den vergangenen 20 Jahren um rund 30 Minuten auf

knapp 2,3 Stunden täglich. Im gleichen Zeitraum stieg sie für Männer um fast 10 Minuten auf knapp 0,8 Stunden – offenbar wird also in der Summe weniger Zeit mit Hausarbeit verbracht.

## **Verdient die Frau mehr als der Mann, engagiert sie sich stärker im Haushalt**

Wie die Studie zudem zeigt, führt sowohl ein steigendes Einkommen als auch ein steigender Anteil am gemeinsamen Haushaltseinkommen eines Ehepartners dazu, dass er oder sie weniger Zeit mit Hausarbeit bringt. Dieser Effekt ist für beide Geschlechter nicht signifikant unterschiedlich. Es ist daher anzunehmen, dass mit steigenden Einkommen und mehr Vollzeitbeschäftigung von Frauen auch deren Anteil an der Hausarbeit weiter abnehmen würde.

Eine Ausnahme bilden offenbar berufstätige Ehepaare, bei denen die Frau mehr verdient als der Mann. In diesen Haushalten übernimmt die Frau einen größeren Teil der Hausarbeit als in Haushalten, in denen die Frau weniger bis gleich viel verdient wie ihr Partner. Eine mögliche Ursache hierfür könnte sein, dass diese gutverdienenden Frauen ihre traditionelle Geschlechterrolle beweisen wollen. Dies ist ein Indiz dafür, dass sowohl geschlechterunabhängige Faktoren wie die Höhe des Einkommens als auch traditionelle Rollenaufteilungen die Anteile von Ehepartnern an der Hausarbeit beeinflussen.

## **Studie umfasst knapp 5 000 berufstätige Ehepaare**

Für die Studie wurden Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) aus den Jahren 1992 bis 2011 verwendet. Die Stichprobe umfasste knapp 5 000 Haushalte mit berufstätigen Ehepaaren, sowie teils auch Kindern und weiteren Erwachsenen. Die Männer hatten ein durchschnittliches Jahreseinkommen von gut 42 000 Euro im Jahr, die Frauen – vor allem durch häufigere Teilzeitarbeit – ein durchschnittliches Jahreseinkommen von gut 21 000 Euro. Im häufigsten Szenario unter den befragten Ehepaaren (44,2%) arbeitete der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit.

*Diesem Beitrag liegt das Ruhr Economic Paper #472 „Making Dough or Baking Dough? Spousal Housework Responsibilities in Germany, 1992 – 2011“ zugrunde.*

Informationen: [colin.vance@rwi-essen.de](mailto:colin.vance@rwi-essen.de),  
[nolan.ritter@rwi-essen.de](mailto:nolan.ritter@rwi-essen.de)

## **Steigende Immobilienpreise, aber kaum regionale Preisblasen**

*Trotz steigender Immobilienpreise gibt es kaum Hinweise auf regionale Preisblasen bei Wohnungen und Wohnhäusern. Eine solche allgemeine Tendenz lässt sich weder deutschlandweit, noch in Großstädten erkennen. Sie ist nur vereinzelt zu beobachten, beispielsweise auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle RWI-Studie auf Basis von Daten des Internet-Immobilienportals „ImmobilienScout24“. Sie liefert erstmals ein regionales Immobilienpreis-Monitoring auf Ebene von Arbeitsmarktregionen.*

Obwohl die Preise für Wohnimmobilien in den vergangenen Jahren in vielen Regionen deutlich gestiegen sind, gibt es derzeit keine Anzeichen für eine deutschlandweite Immobilienpreisblase. Auch in den Städten Berlin, München und Hamburg lässt sich keine solche allgemeine Tendenz erkennen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle RWI-Studie, in der auf Basis von Daten des Internet-Immobilienportals „ImmobilienScout24“ erstmals ein regionales Immobilienpreis-Monitoring für Deutschland auf Ebene von Arbeitsmarktregionen durchgeführt wurde.

Zwar sind die Preise für gebrauchte Wohnhäuser und Wohnungen deutschlandweit in den vergangenen drei Jahren um etwa 4 bzw. 6% pro Jahr gestiegen. Insbesondere in Bayern haben sie deutlich zugelegt, aber auch in der Region Freiburg im äußersten Südwesten erhöhten sich die Preise für Wohnhäuser und Wohnungen. In den Städten Berlin, München und Hamburg verteuerten sich die Preise für Wohnhäuser sogar um zwischen 7 und 8%, die für Wohnungen um zwischen 9 und 11% pro Jahr.

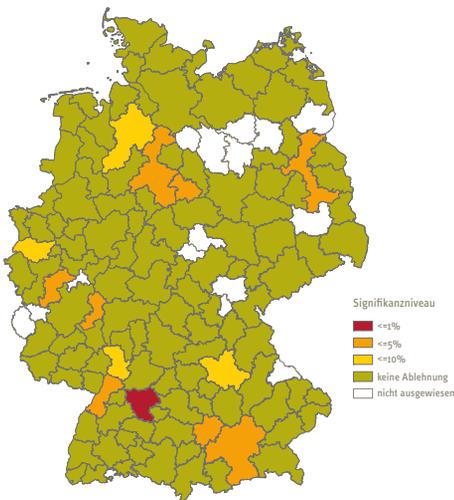
# Aus der Forschung

## In Metropolen nur vereinzelt übersteigerte Immobilienpreise

Die Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass sich die Immobilienpreise nur in einzelnen Arbeitsmarktregionen in Richtung einer Immobilienpreisblase entwickeln. Am deutlichsten sind die Anzeichen hierfür auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt. In der Region Bonn deutet ebenfalls viel darauf hin, dass die Preise für Wohnhäuser und Wohnungen deutlicher gestiegen sind, als dies die Rahmenbedingungen hätten erwarten lassen. In den in der Öffentlichkeit häufig mit einer Immobilienpreisblase in Verbindung gebrachten Städten Berlin, München und Hamburg finden sich lediglich für Wohnungen in München und Berlin Hinweise auf übersteigerte Preise.

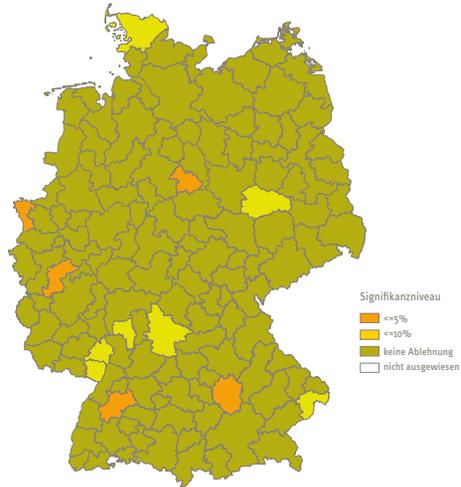
## Test auf Explosivität des Preisprozesses für Wohnungen

2007-2013



Eigene Berechnungen nach Angaben von ImmobilienScout24. Die Signifikanzniveaus entsprechen denjenigen, bei denen die Nullhypothese einer Einheitswurzelprozesses zugunsten der Alternativhypothese eines Übergangs in einen explosiven Prozess verworfen werden muss.

## Test auf Explosivität des Preisprozesses für Häuser 2007-2013



Eigene Berechnungen nach Angaben von ImmobilienScout24. Die Signifikanzniveaus entsprechen denjenigen, bei denen die Nullhypothese einer Einheitswurzelprozesses zugunsten der Alternativhypothese eines Übergangs in einen explosiven Prozess verworfen werden muss.

Zudem bestätigt die Untersuchung, dass eine Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Immobilienpreisen besteht. Entsprechend gibt es in Arbeitsmarktregionen mit bereits niedriger Arbeitslosigkeit besonders starke Preissteigerungen auf dem Immobilienmarkt. In Regionen mit guten Beschäftigungschancen sind aufgrund hoher Einkommen und Kaufkraft also auch die Immobilienpreise hoch.

## Untersuchung auf Ebene von Arbeitsmarktregionen

Grundlage der Studie ist ein Datensatz von „ImmobilienScout24“ aus dem Zeitraum Januar 2007 bis Dezember 2013, der Informationen über den Angebotspreis sowie verschiedene preisbestimmende Charakteristika von Wohnungen und Wohnhäusern enthält. Hierzu gehören beispielsweise Wohnfläche, Zimmeranzahl, Objektalter und das Vorhandensein von Keller, Garten oder Balkon.

Zur regionalen Abgrenzung werden Arbeitsmarktregionen verwendet, um den Zusammenhang von Einkommensperspektiven und Immobilienpreisen abbilden zu können. Dies ist insofern neu, als bisherige kleinräumige Analysen sich auf die Darstellung von Preisveränderungen innerhalb eines Zeitraums beschränkten. Preisprozesse wurden bisher wiederum nur für Deutschland insgesamt oder einzelne Großstädte analysiert. Die RWI-Studie ist daher das erste Immobilienpreis-Monitoring, das Preisprozesse auf regionaler Ebene untersucht und dabei auch die Vernetzung von Kern- und Umland berücksichtigt.

(veröffentlicht in „RWI Konjunkturberichte“, Heft 4/2013)

Informationen: [roland.doehrn@rwi-essen.de](mailto:roland.doehrn@rwi-essen.de)

## Eingeworbene Forschungsaufträge

### **Effectiveness of Youth Employment Programs**

*Auftraggeber: Leibniz-Gemeinschaft (WGL)*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Jochen Kluge*

*Laufzeit: 3 Jahre*

### **Energieeffizienz-Monitoring 2013**

*Auftraggeber: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi)*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Manuel Frondel*

*Laufzeit: 10 Monate*

**Methodisches Kurzgutachten zur Steuerschätzung; Unternehmens- und Vermögenseinkommen als Fortschreibungsindikator für die veranlagte Einkommensteuer**

*Auftraggeber: Bundesministerium der Finanzen (BMF)*

*Ansprechpartner: Heinz Gebhardt*

*Laufzeit: 4 Monate*

**Quantitative Panelbefragung zum Stromverbrauch in privaten Haushalten**

*Auftraggeber: Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.*

*Ansprechpartner: Prof. Dr. Manuel Frondel*

*Laufzeit: 4 Monate*

# Aus den Ruhrgebiets-Universitäten

## Aus der Universität Duisburg-Essen

### Prof. Dr. Tobias Kollmann Beauftragter für Digitale Wirtschaft in NRW

Wirtschaftsminister Garrelt Duin will Nordrhein-Westfalen als führenden Digitalstandort in Deutschland profilieren. Um diesen Prozess voranzutreiben, hat er Prof. Dr. Tobias Kollmann, Inhaber des Lehrstuhls für E-Business und E-Entrepreneurship an der Universität Duisburg-Essen (UDE), zum Beauftragten für die Digitale Wirtschaft (BDW) ernannt.



Die Zukunft NRW im Blick: Prof. Dr. Tobias Kollmann (UDE) und NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin (v.l.n.r.).

Foto: Tobias Kollmann

In dieser Funktion wird Kollmann ab April als direkter Ansprechpartner der Digitalen Wirtschaft Ideen zur Branchenentwicklung ausarbeiten und umsetzen. In Zusammenarbeit mit Gründern, Wissenschaft, Kreditwirtschaft und Industrie soll NRW so für die Zukunft noch besser aufgestellt und das Interesse der Unternehmen an einer Ansiedlung in NRW weiter gestärkt werden.

Prof. Dr. Tobias Kollmann befasst sich bereits seit 1996 mit wissenschaftlichen Fragestellungen rund um die Themen Internet, E-Business und E-Commerce. 2013

wurde er zum Vorsitzenden des neugeschaffenen Beirats „Junge Digitale Wirtschaft“ des Bundeswirtschaftsministers ernannt und vor kurzem in diesem Amt bestätigt.

### Dr. Hendrik Schmitz gewinnt dggö Wissen- schaftspreis 2014

Dr. Hendrik Schmitz, Inhaber einer Junior-Professur für Gesundheitsökonomik an der Universität Duisburg-Essen und Absolvent der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ), hat den Wissenschaftspreis 2014 der Deutschen Gesellschaft für Gesundheitsökonomie e.V. (dggö) für den Aufsatz „Practice budgets and the patient mix of physicians - The effect of a remuneration system reform on health care utilization“ gewonnen. Das Paper wurde im Journal of Health Economics 32 (2013) veröffentlicht. Der dggö Wissenschaftspreis 2014 zeichnet die beste gesundheitsökonomische Publikation des Jahres 2013 in Deutschland aus und ist mit 5 000 Euro dotiert. Der Preis wurde an Hendrik Schmitz am 18. März im Rahmen der Jahrestagung der dggö in München verliehen.



Preisträger des dggö Wissenschaftspreises 2014:  
Jun.-Prof. Dr. Hendrik Schmitz.

Foto: Universität Duisburg-Essen

## Aus der Ruhr-Universität Bochum

### essa@work: Doktoranden und Post-Docs diskutieren und netzwerken im Beckmanns Hof

*Anfang März fand der Simulationsworkshop essa@work an der Ruhr-Universität Bochum statt. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler trafen sich während des dreitägigen Workshops im Internationalen Begegnungszentrum Beckmanns Hof, um die eigene Forschung präsentieren und diskutieren zu können.*

Doktoranden und PostDocs der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften aus Deutschland, den Niederlanden und Schweden trafen sich vom 5. bis 7. März an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) zum interdisziplinären Simulations-Workshop *essa@work*. Organisiert hatte die Veranstaltung Anna Klabunde vom Lehrstuhl Makroökonomik an der RUB, der seit einigen Jahren einen Schwerpunkt im Bereich agentenbasierter Simulations-Modelle hat. Die RUB Research School Plus unterstützte den Workshop finanziell.

Das Workshop-Konzept *essa@work* sieht vor, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Forschungsarbeiten insbesondere im Frühstadium vorstellen und diskutieren können. Während des dreitägigen Workshops in Bochum standen für diesen Zweck Prof. Michael Roos von der RUB sowie Prof. Klaus Troitzsch von der Universität Koblenz-Landau als Experten zur Verfügung.

Die Besonderheit von *essa@work* liegt darin, dass die Teilnehmer aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen kommen. Allen gemeinsam ist aber, dass sie für ihr Forschungsprojekt an einem Simulationsprojekt arbeiten. Dieser Ansatz führt dazu, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einander wert-

volle Tipps etwa in Bezug auf den Umgang mit großen Datenmengen oder die Wahl des richtigen ökonomischen Ansatzes geben können. Gelegenheit dazu bietet sich entweder während der Präsentation des eigenen Projektes oder während der anschließenden Diskussion in Kleingruppen.

Ein Beispiel: Beim Bochumer Workshop erklärte Fariba Karimi, Physikerin an der Umeå University in Schweden, dem Wissenschaftler Thorben Jensen vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, wie Diffusion in Netzwerken funktioniert, wenn diese auch eine zeitliche Dimension haben. Zeitgleich diskutierten drei Ökonomen, inwiefern man in agentenbasierten Modellen von „Gleichgewicht“ sprechen kann, und wie man dieses mit Methoden der Zeitreihenanalyse beschreiben kann.

Für die Teilnehmer trugen die drei simulationsreichen Tage in jedem Fall Früchte – die meisten sind in ihrer Forschung einen entscheidenden Schritt weitergekommen. Und ein Wiedersehen ist gewiss: Der nächste *essa@work*-Workshop findet im September während der Konferenz der European Social Simulation Association (ESSA) in Barcelona statt.



*Gemeinsam einen Schritt weiter: Die Teilnehmer des interdisziplinären Simulations-Workshops *essa@work* im Beckmanns Hof.*

*Foto: Anna Klabunde/RUB*

## 7. RGS Doctoral Conference

Ende Februar 2014 fand die siebte „Doctoral Conference in Economics“ der RGS Econ statt. Die dreitägige Konferenz an der Technischen Universität Dortmund bot den Nachwuchsforschern Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungsarbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Das Konferenzprogramm wurde durch den Besuch des Signal Iduna Parks und einen Vortrag des „Wirtschaftsweisen“ Prof. Dr. Lars P. Feld abgerundet.

60 Referenten aus 13 verschiedenen Ländern wie den USA, der Türkei oder Frankreich: Die international besetzte 7. „RGS Doctoral Conference in Economics“ der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, die eigene Forschung zu präsentieren, Ideen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen oder auszubauen. In diesem Jahr fand die Konferenz vom 26. bis 28. Februar im Internationalen Begegnungszentrum (IBZ) der TU Dortmund statt.

Bei regionalen Spezialitäten und hausgemachtem Bier konnten sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Vorabend der Konferenz während des informellen Get-Togethers in der Hövels Brauerei in Dortmund schon einmal kennenlernen; am Morgen des 27. Februar eröffnete Prof. Dr. Ludger Linnemann, einer der beiden RGS Econ-Direktoren, die Konferenz dann offiziell.

### Forschung und Fußball

Der Eröffnungsansprache folgten 12 Sessions zu unterschiedlichen Themen wie Public Policy, Geldpolitik oder Einkommensungleichheit. Jede der einzelnen Vertiefungsveranstaltungen wurde von einem Professor der RGS Econ Fakultät geleitet.

Nach vielen konstruktiven Diskussionen ging es am Nachmittag zur Auflockerung auf Dortmunds heiliges Grün: Die Teilnehmer konnten in einer Führung durch den Signal Iduna Park das Stadion von Borussia Dortmund – von der Umkleide über die Kabine bis zum stadioneigenen Gefängnis – kennenlernen.

### Wissenschaftlicher Höhepunkt mit dem Wirtschaftsweisen Lars Feld

Der Abend stand dann wieder im Zeichen der Wissenschaft: Prof. Dr. Lars P. Feld, Mitglied des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Leiter des Walter Eucken Instituts in Freiburg und Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg, sprach über das Thema Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen in Deutschland. Die anschließende Diskussion dauerte noch bis tief in den Abendempfang an.



Prof. Lars P. Feld sprach in seinem Vortrag über die Nachhaltigkeit der öffentlichen Finanzen.

Die Konferenz endete am dritten Konferenztag mit der Verleihung des mit 500 Euro dotierten Best Paper Award. Die diesjährige Auszeichnung ging an Timothy Yeung von der Universität von Toulouse für seine Arbeit „Legal Systems and Electoral Rules“.

Informationen: [michael.kind@rwi-essen.de](mailto:michael.kind@rwi-essen.de)

## RWI-Präsident zu Gast in Harvard

Am 14. und 15. Februar war die US-Eliteuniversität Harvard Schauplatz der siebten von dortigen Studenten organisierten „German Conference at Harvard“ zum Thema „The US and Germany: Drifting Apart? Perceptions of Security across the Atlantic“.



RWI-Präsident Schmidt während seines Impulsvortrags in Harvard.

Foto: Dominic Tschoepe

In seiner Funktion als Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung hielt RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt im Rahmen der Konferenz einen Impulsvortrag zur wirtschaftlichen Rolle und den Zukunftsaussichten Deutschlands in einem integrierten Europa. Anschließend stand er gemeinsam mit Olaf Scholz, dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, in einer Fragerunde Rede und Antwort.

Die „German Conference at Harvard“ findet seit 2008 jährlich zu wechselnden politischen Themenstellungen statt.

## Workshop zur Clusterforschung

Im Rahmen des Workshops „Clusterforschung und Evaluierung von Clusterpolitiken“ wurden am 26. und 27. Februar 2014 in Berlin aktuelle Ergebnisse der Clusterforschung diskutiert. Im Mittelpunkt standen unter anderem die Wirkungsmessung bei der Clusterförderung und die damit einhergehenden Herausforderungen für die Evaluation. Ausgerichtet wurde der Workshop vom Projektteam der begleitenden Evaluierung des Spitzencluster-Wettbewerbs unter Federführung des RWI.

Das Projektteam, dem neben dem RWI (mit Dirk Engel als assoziiertem Partner) auch das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (ISG) in Köln, JOANNEUM RESEARCH in Graz und der Lehrstuhl für Mikroökonomik der Universität Jena angehören, hatte die Möglichkeit, seine Untersuchungsergebnisse vor einem wissenschaftlich hochrangigen Expertenkreis zu präsentieren. Dazu gehörten neben Fachleuten aus verschiedenen Abteilungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung auch Oliver Falck (ifo-Institut), Dirk Fornahl (Universität Bremen), Matthias Kiese (Ruhr-Universität Bochum), Knut Koschatzky (Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung (ISI)), Alex Pedrosa (University of Southern Denmark) und Christian Rammer vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Die eingeladenen Experten stellten ihrerseits aktuelle Forschungsergebnisse zur Diskussion.

Ein zentrales Ergebnis der Diskussionen war, dass Clusterförderung gerade durch die Initiierung längerfristiger regionaler Kooperationen im Vergleich zu anderen Maßnahmen der Technologiepolitik zusätzliche Innovationspotenziale erschließen kann. Weiterhin zeigte sich, dass es immer noch einen Mangel an Evaluationsstudien gibt, die auf einer soliden methodischen Basis kausale Effekte der Clusterpolitik ermitteln.

Informationen: [michael.rothgang@rwi-essen.de](mailto:michael.rothgang@rwi-essen.de)

## Termine

### FDZ Ruhr am RWI bei der 6. KSWD in Berlin

„Daten nutzen. Wissen schaffen.“ lautete das Motto der 6. Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten (KSWD) am 20. und 21. Februar in Berlin. Der Fokus der Vorträge und Diskussionen lag auf der Frage nach dem bestmöglichen Umgang mit den wachsenden und für die Wissenschaft zugänglichen Datenmengen.

Als eines der vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) akkreditierten Forschungsdatenzentren war auch das FDZ Ruhr am RWI mit einem Informationsstand vertreten. FDZ-Leiterin Dr. Sandra Schaffner und RWI-Wissenschaftlerin Lea Eilers informierten interessierte Besucher ausführlich über die verfügbaren Datenbestände und Datenzugänge. Dabei wurden insbesondere auch neue Datensätze zu Immobilien-Preisniveaus und Minijobs in NRW vorgestellt.



RWI-Wissenschaftlerin Lea Eilers stellte im Rahmen der Postersession ein Projekt vor.

Foto: Philipp Piontek/©GWI

Neben der Vorstellung des FDZ als Service- und Dienstleistungseinrichtung konnte auch ein Teil seiner wissenschaftlichen Arbeit vorgestellt werden: Lea Eilers präsentierte und diskutierte ihr gemeinsam mit RWI-Wissenschaftlerin Peggy Bechara verfasstes Papier „Neighborhood Effects and Female Labor Supply“, das im Rahmen des Forschungsprojekts „Nachbarschaftseffekte“ entstand, während einer Postersession.

Im Rahmen der die Konferenz abschließenden „5th Distinguished Lecture“ referierte zudem RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt zum Thema „Research With Impact – Die Rolle der wirtschaftswissenschaftlichen Politikberatung in einer aufgeklärten Gesellschaft“.

Informationen: [sandra.schaffner@rwi-essen.de](mailto:sandra.schaffner@rwi-essen.de)

### Seminarwandern: Laufende Forschung

Im Rahmen der Winteredition des Seminarwanderns 2014 schlugen 19 RWI-Jungwissenschaftler vom 23. bis 24. Januar ihr Quartier am nördlichen Rand des Oberbergischen Kreises auf. In den Seminarräumen der Jugendherberge Radevormwald stellten die Nachwuchsforscher ihre Forschungsideen vor und informierten sich über die Arbeit ihrer Kolleginnen und Kollegen. Zum Konzept des Seminarwanderns gehört, dass Forschungsideen gemeinsam diskutiert und verbessert werden. Gleichzeitig geht es darum, sich gegenseitig besser kennenzulernen, um die Grundlagen für eine noch intensivere Zusammenarbeit zu schaffen.



Gut aufgestellt: Die Seminarwander-Gruppe in Radevormwald.

Foto: RWI

Nach einer Gruppendiskussion können die Vortragenden zudem ihre Präsentation detailliert mit einem promovierten RWI-Wissenschaftler besprechen. Abgerundet wurde das Programm durch die mittlerweile schon obligatorische abendliche Wanderung.

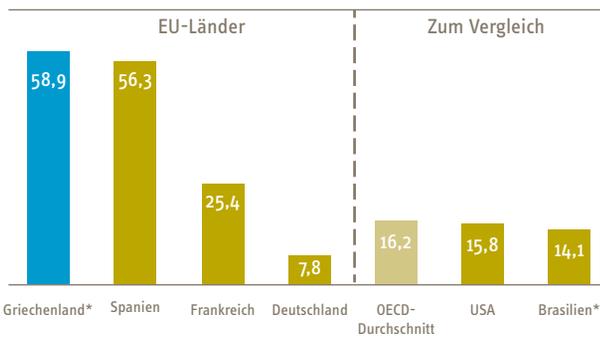
Informationen: [philipp.breidenbach@rwi-essen.de](mailto:philipp.breidenbach@rwi-essen.de)

## Internationales Projekt: Mit Wissen gegen Jugendarbeitslosigkeit

In der Diagnose waren sich alle einig, als 2 500 Wirtschaftsführer und Spitzenpolitiker aus aller Welt, unter ihnen mehr als 40 Staats- und Regierungschefs, im Januar beim World Economic Forum in Davos zusammenkamen: Die infolge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise dramatisch hohe Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern ist derzeit eine der größten politischen Herausforderungen. „Wenn wir nichts gegen die Jugendarbeitslosigkeit tun, dann zerbricht der soziale Friede“, warnte Muthar Kent, Chef von Coca Cola. Die Zahlen sprechen für sich: Laut Jahresbericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind derzeit 75 Millionen Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren arbeitslos, vier Millionen mehr als im Jahr 2007. In Industrie- wie Entwicklungsländern ist die Jugendarbeitslosigkeit oft doppelt so hoch wie die allgemeine Arbeitslosenrate.

### Jugendarbeitslosigkeit 2013

Durchschnittliche Arbeitslosenquote in %, Jan. bis Nov.



Handelsblatt | \*Januar bis Oktober  
Quelle: Eurostat, OECD

Doch die Frage nach der richtigen Therapie blieb beim Elite-Treff in der Schweiz weitgehend unbeantwortet. Natürlich wurden einzelne Initiativen von Großkonzernen wie Coca Cola, Alcoa oder Saudi Aramco als Erfolgsbeispiele dargestellt – aber ein systematischer Ansatz fehlte. Für Jochen Kluge, Leiter des Berliner Büros des

RWI und Professor für empirische Arbeitsmarktökonomik an der Humboldt-Universität zu Berlin, ist das keine Überraschung: „Wir wissen bisher einfach zu wenig darüber, wie Arbeitsmarktprogramme gestaltet sein sollten, damit sie insbesondere Jugendlichen helfen.“ Diese Wissenslücke zu schließen ist das erklärte Ziel des internationalen Verbundprojekts „Die Wirksamkeit von Jugendbeschäftigungsmaßnahmen“, das der Arbeitsmarktökonom mit einem von ihm koordinierten Netzwerk durchführt. Das auf drei Jahre angelegte Vorhaben ist im Frühjahr 2014 gestartet. Es wird von der Leibniz-Gemeinschaft durch den Pakt für Forschung und Innovation mit insgesamt 573 000 Euro gefördert.

Gemeinsam mit Wissenschaftlern und Praktikern von Weltbank, ILO, Inter-Amerikanischer Entwicklungsbank (IDB) und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) sollen zahlreiche Fragen zur Effektivität der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche bearbeitet werden. Neben einer Meta-Analyse, die alle weltweit relevanten Programme und ihre spezifischen Ergebnisse umfassen und analysieren soll, sind auch eine Reihe experimenteller und quasi-experimenteller Feldstudien in verschiedenen Ländern (u.a. Brasilien, Dominikanische Republik, Vietnam und Ägypten) und daran anknüpfende methodologische Arbeiten geplant. Letztere zielen insbesondere darauf ab, sowohl die Messung von Programmeffekten auf individuelle, nicht-kognitive Fähigkeiten zu verbessern als auch Verfahren zur aggregierten Evaluation auf regionaler oder nationaler Ebene weiter zu entwickeln.

„Wir versprechen uns von diesem breit angelegten Vorhaben einen erheblichen Erkenntnisgewinn“, so Jochen Kluge. Und nicht nur das: Aufgrund der Beteiligung von erfahrenen Partnern mit hohem Einfluss auf die Politik sollen die Erkenntnisse anschließend auch schnell ihren Weg in die praktische Anwendung finden. Sollte das World Economic Forum in einigen Jahren zum Ergebnis kommen, dass die Politik der internationalen Herausforderung einer hohen

## Neues aus Berlin

Jugendarbeitslosigkeit zunehmend erfolgreich begegnet ist, dann könnte das vom RWI in Berlin koordinierte Projekt daran einen kleinen Anteil haben. Jochen Kluve ist jedenfalls optimistisch, dass die angestrebten Ergebnisse die Wirksamkeit künftiger Jugendbeschäftigungsmaßnahmen deutlich verbessern können.

Informationen: [jochen.kluve@rwi-essen.de](mailto:jochen.kluve@rwi-essen.de)

## Veranstaltungshinweis: rwi dialog

Am Donnerstag, den 12. Juni 2014, findet der vierte rwi dialog in der Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin statt. Zum Thema „Zukunft der Bildungsfinanzierung“ diskutieren unter anderem Professor

Bruce Chapman von der Australian National University in Canberra, RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt sowie Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung (angefragt). Zuvor wird Professor Chapman das von ihm entwickelte und international als vorbildlich geltende Modell der nachgelagerten, einkommensabhängigen Studiengebühren erläutern und einen Überblick über Innovationen der Bildungsfinanzierung in anderen OECD-Staaten geben.

Anmeldung bis zum 23. Mai per E-Mail an: [berlin@rwi-essen.de](mailto:berlin@rwi-essen.de)

Informationen: [nils.ausdemmoore@rwi-essen.de](mailto:nils.ausdemmoore@rwi-essen.de)

## Publikationen

### Ruhr Economic Papers

Download der Ruhr Economic Papers unter [www.rwi-essen.de/rep](http://www.rwi-essen.de/rep)

#### #462 Ehlert, C. (RWI)

*Did Customers Benefit from the Reorganisation of Customer Management in German Employment Agencies?*

#### #463 Rzepka, S. und M. Tamm (RWI)

*Local Employer Competition and Training of Workers*

#### #464 Bensch, G. (RWI)

*Inside the Metrics – An Empirical Comparison of Energy Poverty Indices for Sub-Saharan Countries*

#### #465 Stein, M., D. Piazzolo und S. Stoyanov (UDE)

*Tail Parameters of Stable Distributions Using One Million Observations of Real Estate Returns from Five Continents*

#### #466 Vance, C. und N. Ritter (RWI)

*Is Peace a Missing Value or a Zero?*

#### #467 Belke, A. (UDE)

*Exit Strategies and Their Impact on the Euro Area – A Model Based View*

#### #468 Belke, A., M. Göcke und L. Werner (UDE)

*Hysteresis Effects in Economics – Different Methods for Describing Economic Path-dependence*

#### #469 Hentschker, C., A. Schmid und R. Mennicken (RUB, RWI)

*Defining Hospital Markets – An Application to the German Hospital Sector*

#### #470 Reichert, A. R. und M. Stroka (RUB, RWI)

*Nursing Home Prices and Quality of Care – Evidence from Administrative Data*

**#471 Klabunde, A. (RUB)**

*Computational Economic Modeling of Migration*

**#472 Procher, V., N. Ritter und C. Vance (RWI)**

*Making Dough or Baking Dough? Spousal Housework Responsibilities in Germany, 1992-2011*

**#473 Andor, M. und A. Voss (RWI)**

*Optimal Renewable-Energy Subsidies*

**#474 Stroka, M. (RUB, RWI)**

*The Mental and Physical Burden of Caregiving - Evidence from Administrative Data*

**#475 Stroka, M. (RUB, RWI)**

*Drug Oversupply in Nursing Homes - An Empirical Evaluation of Administrative Data*

**#476 Garmann, S. (RGS, TUD)**

*Does the Nomination Scheme of the City Manager Matter for Urban Development Policies?*

**#477 Belke, A. (UDE)**

*Monetary Dialogue 2009-2014 - Looking Backward, Looking Forward*

## RWI Positionen

Download der RWI Positionen unter [www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-positionen/](http://www.rwi-essen.de/publikationen/rwi-positionen/)

**#56 Schmidt, Christoph M. und Nils aus dem Moore (19. März 2014)**

*Wie geht es uns? Die W3-Indikatoren für eine neue Wohlfahrtsmessung*

## Intern

## Dr. Michael Rothgang erneut in Auswahljury für Research Studios Austria ■

Der stellvertretende Leiter des RWI-Kompetenzbereichs „Unternehmen und Innovation“, Dr. Michael Rothgang, ist zum dritten Mal Mitglied der Auswahljury des österreichischen Forschungsförderprogramms Research Studios Austria (RSA).

Thematische Schwerpunkte der aktuellen vierten Ausschreibung, die am 13. Dezember 2013 endete, sind „Ökoinnovationen mit Fokus auf Energie- und Ressourceneffizienz“ sowie „Life Sciences & Medizintechnologie“. Die Auswahljury kommt Ende März zusammen, um über die eingereichten RSA-Anträge zu entscheiden. Dass ein Mitarbeiter des RWI für diese Aufgabe angesprochen wurde, ist kein Zufall: 2006 evaluierte das RWI unter der Projektleitung von Dr. Rothgang ein ähnlich strukturiertes Vorläuferprogramm.



Die RSA wurden 2008 als neues Forschungsförderprogramm des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF) ins Leben gerufen. Es fördert die Anwendung und Umsetzung von Forschungsergebnissen aus der Grundlagenforschung im Vorfeld unternehmerischer Forschung in Österreich und trägt damit zur Intensivierung der Kooperation zwischen der österreichischen Wissenschaft und Wirtschaft bei.

### RGS Econ: Wechsel im Sprecherteam

Prof. Dr. Wolfgang Leininger hat das Amt als Sprecher der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) am 25. März niedergelegt. Neuer Sprecher ist Prof. Dr. Ludger Linnemann von der Technischen Universität Dortmund. Er vertritt die RGS Econ gemeinsam mit RWI-Präsident Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, der unverändert im Amt bleibt.



Prof. Dr. Wolfgang Leininger  
Foto: Wolfgang Leininger



Prof. Dr. Ludger Linnemann  
©TU Dortmund

reichen Promotion geführt. Der RGS Econ bleibt er als aktives Mitglied des Board of Management erhalten.

Professor Leininger, der fast 20 Jahre zunächst als Sprecher des Graduiertenkollegs und dann als einer der beiden Sprecher der RGS Econ fungierte, hat die strukturierte Doktoranden-ausbildung im Bereich der Volkswirtschaftslehre am Standort Ruhrgebiet maßgeblich geprägt. Seine Arbeit hat dazu beigetragen, dass sich in dieser Region ein nach internationalem Vorbild gestaltetes Doktorandenprogramm erfolgreich etabliert hat. Er trug maßgeblich zur guten Zusammenarbeit der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der drei Ruhrgebietsuniversitäten untereinander und mit dem RWI bei. Mit seinem großen Engagement hat Professor Leininger zudem viele Doktoranden zu einer erfolg-

### Erfolgreiche Promotionen

Vier RWI-Wissenschaftler konnten ihre Dissertation im Februar abschließen:

**Nils aus dem Moore**, Leiter der Abteilung Kommunikation sowie Leiter der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Governance“, hat seine Doktorarbeit „Myths and Measurement - Four Empirical Essays on Firm-level Effects of Corporate Income Taxation“ am 4. Februar erfolgreich verteidigt. Er wurde mit der während seiner Zeit als Wissenschaftler im Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“ erstellten Arbeit an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Betreut wurde die Dissertation von Prof. Dr. Christoph M. Schmidt.

**Sebastian Otten**, assoziiert mit dem Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“, verteidigte am 11. Februar erfolgreich seine Doktorarbeit mit dem Titel „Language and Cultural Barriers in Labor Markets and International Factor Mobility“. Promoviert wurde er – betreut durch Prof. Dr. Thomas K. Bauer – an der Ruhr-Universität Bochum.

**Magdalena Stroka**, assoziierte Mitarbeiterin des RWI, wurde ebenfalls an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Ihre Arbeit „The German Long-Term Care Market: Evidence from Administrative Data“ verteidigte sie erfolgreich am 3. Februar; betreut wurde sie von Prof. Dr. Thomas K. Bauer.

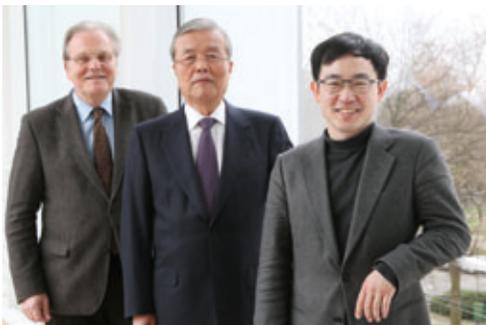
Der Ruhr Graduate School in Economics-Absolvent **Christoph Strupat** promovierte zum Thema „Microeconomic Analysis of Family Planning, Health and Infrastructure Interventions in Developing Countries“ an der Ruhr-Universität Bochum. Während seiner Promotion war er dem Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“ zugeordnet und wurde von Prof. Dr. Christoph M. Schmidt betreut.

## Gastwissenschaftler am RWI

Seit dem 1. März forschen die Humboldt-Fellows Prof. Dr. Chong In Kim und Dr. Tae-Hwan Rhee aus Korea im Rahmen eines dreimonatigen Gastaufenthalts am RWI.

Professor Kim ist seit 2013 Inhaber eines Lehrstuhls an der Gachon Universität in Korea und war über viele Jahre Mitglied des südkoreanischen Parlaments. Unter anderem war er 1976 Initiator der flächendeckenden gesetzlichen Krankenversicherung. Darüber hinaus war er Gesundheitsminister (1989) und ab 1990 wirtschaftspolitischer Chefberater des Präsidenten Roh.

1972 wurde er an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert und folgte im Anschluss daran einem Ruf auf eine Professur an die Sogang Universität in Seoul. Als Humboldt-Fellow kehrte Professor Kim 1979 zurück nach Deutschland, um an der Universität zu Köln zu forschen. In den 1990er Jahren erstellte Professor Kim eine Studie über den deutschen Wiedervereinigungsprozess. Im Fokus seiner aktuellen Forschungen am RWI steht daher die im internationalen Vergleich stabile Industriestruktur Deutschlands, die auch im Wiedervereinigungsprozess Bestand hatte.



*Gastgeber und Gäste (v.l.n.r.): RWI-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Wim Kösters mit Prof. Dr. Chong In Kim und Dr. Tae-Hwan Rhee aus Korea.*

Dr. Tae-Hwan Rhee ist seit 2009 Research Fellow am Samsung Economic Research Institute (SERI) in Seoul, Korea, und forscht im Bereich Makroökonomik und Öffentliche Finanzen. Sein primäres Interesse gilt der

Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Mechanismen der Einkommensumverteilung wie beispielsweise der progressiven Einkommensbesteuerung und der Veränderung gesamtwirtschaftlicher Indikatoren wie dem Bruttoinlandsprodukt. Während seines Aufenthalts am RWI arbeitet Dr. Rhee im Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“.

## RWI-Cup 2014 geht nach Bochum

Am 1. März trug die RWI-Betriebssportgruppe ihr traditionelles Fußball-Hallenturnier aus. Karnevalsbedingt nahmen diesmal allerdings nur vier Mannschaften teil, die zunächst in der Gruppenphase nach dem Modus „jeder gegen jeden“ spielten. Die beiden Erstplatzierten – das RWI-Team und die Mannschaft der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum (SpoWi-RUB) – traten anschließend gegeneinander im Finale an.

Obwohl das Team des RWI in der Vorrunde ungeschlagen blieb und als Gruppenerster ins Finale einzog, gab es sich im Endspiel dann doch in guter Gastgebermanier dem Turnier-Neuling aus Bochum geschlagen.

Bereits in der Gruppenphase waren das aus Düsseldorf angereiste Team des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung sowie die Mannschaft der Essener Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ) ausgeschieden.

# 1st RWI Research Network Conference

„Economics of Education“

13 June 2014

Berlin, Germany

RWI is pleased to announce its first Research Network Conference on the Economics of Education. The primary aim of the event is to bring together experts from all fields of applied economics of education to discuss and facilitate the exchange of research ideas and results. The conference will include a keynote lecture und parallel sessions.

- ▶ [www.rwi-essen.de/forschung-und-beratung/network/conference/](http://www.rwi-essen.de/forschung-und-beratung/network/conference/)
- ▶ [conference@rwi-essen.de](mailto:conference@rwi-essen.de)



## Neu im RWI



**Angela Fuest** arbeitet seit dem 1. März als Wissenschaftlerin im Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“.

Sie studierte von 2010 bis 2014 Economics an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit den Schwerpunkten Macroeconomics and Growth,

Theory of Financial Economics sowie Quantitative Economics. Ihre Masterarbeit schrieb sie über das Thema „Exchange Rates in Monetary Policy – A Panel Data Analysis“. Vor dem Masterstudium absolvierte Angela Fuest einen Doppelabschluss-Studiengang in Aachen und in England und erwarb 2010 mit der Abschlussarbeit „An Analysis of Banks´ Credit Ratings Using Bank-Level and Country-Level Variables“ die Abschlüsse „Diplom-Kauffrau (FH)“ sowie „BA (Hons) in Business and Economics“.



Seit dem 1. März ist **Svetlana Rujin** im Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“ als Wissenschaftlerin tätig. Frau Rujin absolvierte von August bis Oktober 2012 ein Praktikum im Kompetenzbereich „Gesundheit“ und unterstützte bereits

von April 2013 bis Februar 2014 den Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“ als Studentische Hilfskraft.

Von 2010 bis 2014 absolvierte sie ein Masterstudium in Volkswirtschaftslehre an der Universität Duisburg-Essen mit den Schwerpunkten Makroökonomik, Ökonometrie und Statistik. Ihre Masterarbeit verfasste sie zum Thema „Fiscal Policy and the State of the Economy. The Impact of Macroeconomic Environment on the Size of Fiscal Multipliers“.

Im Oktober 2013 startete der 10. Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Fünf der Stipendiaten werden nachfolgend vorgestellt, die übrigen vier des Jahrgangs folgen in der nächsten Ausgabe der „RWI News“.



**Marius Bickmann** studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und der Stockholm School of Economics mit den Schwerpunkten Makroökonomik und Arbeitsmarktökonomik.

Seine Masterarbeit behandelte die Frage, ob niedrige Elastizitäten des Arbeitsan-

gebots auf mikroökonomischer Ebene mit hohen Elastizitäten des Arbeitsangebots auf makroökonomischer Ebene vereinbar sind. Neben seinem Studium absolvierte er mehrere Praktika, unter anderem bei der RWE AG und dem DIW Berlin.

Forschungsinteressen: Internationale Makroökonomie, Arbeitsmarktökonomik, Wachstum



**Fabian Dehos** absolvierte zunächst erfolgreich den Bachelorstudiengang Economics an der Universität Konstanz.

Anschließend studierte er Economics am University College London (UK). In seiner Masterarbeit „Die Frage der Einkommensunterschiede

zwischen Stadt und Land – Eine Analyse der Entwicklung des urbanen Lohnpremiums in West Deutschland“ untersuchte er regionale Lohnunterschiede. Während seiner Bachelorstudienzeit absolvierte Fabian Dehos einen Studienaufenthalt am Tecnológico de Monterrey (Mexiko) und arbeitete für sechs Monate als Praktikant im UBS Wealth Management Research in der Schweiz.

Forschungsinteressen: Arbeitsmarktökonomie, Angewandte Ökonometrie, Migrationsökonomie



**Steffen Esser** studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und der Universität Duisburg-Essen. Während seines Studiums konzentrierte er sich auf Makroökonomik und Ökonometrie. In seiner Masterarbeit untersuchte er die Auswirkungen von Arbeits-

marktreformen (Hartz-Reformen) auf die Stabilität der deutschen Volkswirtschaft unter Verwendung eines neukeynesianischen DSGE-Modells mit Arbeitsmarktfriktionen. Im Rahmen seines Studiums war er als Tutor für Makroökonomik und Statistik tätig und absolvierte unter anderem ein Praktikum am IW Köln.

Forschungsinteressen: Makroökonomik, Arbeitsmarktökonomik



**Ulrich Haskamp** absolvierte zunächst den Bachelor-Studiengang Volkswirtschaftslehre an der Universität Osnabrück, während dem er auch ein Austauschsemester an der University of Hull in England verbrachte. Für sein Masterstudium wechselte er zur Christian-

Albrechts-Universität zu Kiel. In seiner Masterarbeit untersuchte er die sich über die Zeit verändernde Beziehung zwischen Wechselkursen und Fundamentaldaten.

Während seines Studiums war er als studentische Hilfskraft tätig und absolvierte ein Praktikum in der Abteilung „Konjunkturforschung und Befragungen“ des ifo Instituts in München.

Forschungsinteressen: Angewandte Ökonometrie, Finanzmärkte, Internationale Wirtschaftspolitik

## Neu in der RGS

---



**Michael Simora** studierte von 2007 bis 2013 Wirtschaftsmathematik an der Technischen Universität Dortmund mit den Schwerpunkten Mikroökonomie und Applied Economics.

In seiner Masterarbeit analysierte er empirisch die Risikoeinstellung zum und

die Wahrnehmung des Klimawandels in Deutschland sowie deren Korrelation. Seit dem 1. Dezember 2013 arbeitet Michael Simora zudem als Wissenschaftler im Kompetenzbereich „Umwelt und Ressourcen“, in dem er zuvor bereits als studentische Hilfskraft tätig war.

Forschungsinteressen: Angewandte Ökonometrie, Ökonomie des Klimawandels, Energiepolitik, Spieltheorie, Wettbewerbstheorie

---

## † Rosemarie Runkler verstorben

*Am 14. Februar 2014 verstarb unsere langjährige Mitarbeiterin Rosemarie Runkler im Alter von 53 Jahren. Frau Runkler arbeitete seit 1983 in der Bibliothek des Instituts. Mit ihr verliert das RWI eine engagierte und allseits geschätzte Mitarbeiterin, die trotz schwerer Krankheit ihren Optimismus nicht verlor. Wir werden sie nicht vergessen. Unser Mitgefühl gehört ihren Angehörigen.*

## „Was macht eigentlich...“

... Matthias Vorell



Foto: Matthias Vorell

Matthias Vorell arbeitet seit März 2013 als Business Analyst beim schweizerischen Kabelnetzbetreiber upc cablecom. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Datensammlung, -aufbereitung und -analyse im Hinblick auf die Kampagnen- und Performancemessung des Unternehmens. Von 2005 bis 2012 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kompetenzbereich „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ des RWI. 2012 wurde er an der Ruhr-Universität Bochum zum Thema „Peer Influence on Individual Outcomes: Evidence for Germany and Australia“ promoviert. Vor seiner Tätigkeit am RWI studierte Matthias Vorell Wirtschaftswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum.

1.) Was haben Sie aus Ihrer Arbeit am RWI für Ihre jetzige Tätigkeit gelernt?

*Alles Wesentliche. Insbesondere, komplexe Sachverhalte auf ihren Kern zu reduzieren und klar kommunizieren*

*zu können. Analysen nur so kompliziert wie nötig zu gestalten und nach Möglichkeit klare, gut begründete Handlungsempfehlungen auszusprechen.*

2.) Was haben Sie aus Ihrer Zeit am RWI noch am deutlichsten in Erinnerung?

*Die netten Kollegen und die gute Atmosphäre. Die einfache und ungezwungene Zusammenarbeit über alle Hierarchiestufen hinweg und die täglich neuen – mal größeren, mal kleineren – Herausforderungen.*

3.) Wie unterscheidet sich das, was Sie jetzt tun, von Ihrer Arbeit am Institut?

*Das Interesse an kausalen Zusammenhängen ist leider nicht sehr ausgeprägt, auch weil das Telekommunikationsbusiness zu schnelllebig ist, um gründlich vorzugehen, und es oft kosteneffizienter ist, mehrere Ideen kurz hintereinander auszuprobieren, anstatt von vorneherein den optimalen Ansatz zu identifizieren.*

*Technisch sind die Datenmengen größer, die Analyseansätze aber simpler – leider musste ich auch mein geliebtes Stata zugunsten von R aufgeben.*

4.) Was ist aus Ihrer Sicht die größte Herausforderung, die zukünftig auf die deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute zukommen wird?

*Weiterhin den Spagat zwischen Spitzenforschung und Politikberatung zu meistern. Um in der Forschung vorne dabei zu sein, ist eine immer engere Spezialisierung notwendig, wohingegen in der Politikberatung breite Ansätze gefragt sind. Verbunden mit der demografischen Entwicklung und der steigenden Nachfrage nach qualifiziertem Personal in der freien Wirtschaft sehe ich auch Probleme in der nachhaltigen Rekrutierung von Nachwuchswissenschaftlern.*

5.) Auf welche Frage würden Sie gerne einmal antworten?

*Auf eine, die sich leicht, schnell und eindeutig beantworten lässt.*



## **RWI News**

### **Nr. 1/2014 (März)**

Herausgeber:  
Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung  
Hohenzollernstraße 1-3  
45128 Essen

Fon: 0201-8149-0, Fax: 0201-8149-200

[rwi@rwi-essen.de](mailto:rwi@rwi-essen.de)

[www.rwi-essen.de](http://www.rwi-essen.de)

Alle Rechte vorbehalten

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion: Katharina Brach (Tel. -244), Sabine Weiler

Layout: Daniela Schwindt, Julica Bracht

Fotos: Julica Bracht/RWI (sofern nicht anders gekennzeichnet)

ISSN 1612-3581